

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 4 (1895)
Heft: 43

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Il est décidé de soumettre au Conseil d'administration: une pétition de l'Union-Helvétia concernant la question des apprentissages; la demande d'admission d'un établissement situé dans une ville frontalière d'un pays voisin; le vœu exprimé par quelques collègues tessinois de se constituer dans la Société comme section distincte; une proposition de Mr. Weber (Genève) concernant l'assurance des employés d'hôtels contre la maladie et les accidents.

A nos Sociétaires.

Les élections complémentaires du Conseil d'administration, auxquelles il a été procédé à la suite de notre circulaire du 10 courant, ont donné le résultat suivant:

Section Lac Léman: 80 membres. Bulletins rentrés 33. Est élu 3^e membre du Conseil:
M. Fr. Kussler, Grand Hôtel des Salines à Bex, par 10 voix.

Les autres voix se répartissent sur MM. Henry Spahlinger (9), Fr. Weber (8), A. Emery (3), Chessex, Gaiser-Flohr, Rochedieu (chacun 1). (Au premier tour de scrutin M. Henry Spahlinger avait obtenu 18 voix et non 19 comme nous l'a fait dire une faute d'impression dans notre circulaire du 10 octobre.)

Section Zurich: 60 membres. Bulletins rentrés 24. Est élu 3^e membre du Conseil:
M. C. Kracht, Hôtel Baur au Lac à Zurich, par 14 voix.

Les autres voix se répartissent sur MM. Pohl (5) et Saft (5).
De la **Section Valais** il n'est rentré qu'un seul bulletin, qui a dû être annulé; le 3^e mandat de cette section reste donc vacant jusqu'à nouvel avis.

Lucerne, le 22 Octobre 1895.

Société Suisse des Hôteliers,
Le Président:
J. Dœpfner.

Exposition Nationale à Genève.

Les membres de l'association du Pavillon de l'industrie hôtelière, qui n'ont pas encore versé leur souscription, sont invités à bien vouloir faire parvenir sans retard le montant au trésorier

Monsieur D. Burkard, Hôtel Métropole, à Genève.

Le Secrétaire.

Landesausstellung in Genf.

Diejenigen HH. Hoteliers, welche für den Hotel-Pavillon Aktien gezeichnet und den Betrag noch nicht entrichtet haben, werden hiemit höflich ersucht, denselben beförderlichst einzusenden an den Kassier

Herrn D. Burkard, Hotel Metropole in Genf.

Das Sekretariat.

Brand-Versicherung der Habe der Hotelangestellten.

Hausfeuerwehr.

Unter diesem Titel bringt der „Verband“ in seiner Nummer vom 22. August einen sehr beherzigenswerten Artikel aus der Feder eines Herrn Carl Schwarz, Neuhausen, dem wir vollständig beipflichten, weil er im Wesentlichen dasjenige bestätigt, worüber wir schon mehrere Artikel geschrieben, zufolge deren der Schweizer Hotelier-Verein mit der „Balaise“ vor zwei Jahren Vereinbarungen getroffen, nach welchen den Hoteliers ein Rabatt bei Versicherungen von Hab und Gut der Hotelangestellten eingeräumt wird. Herr Schwarz schreibt:

„Infolge der verschiedenen Hotelbrände und der daraus entstandenen Entschädigung der betr. Angestellten durch Verlust ihrer Habseligkeiten ist schon so vielfach der Wunsch und die Notwendigkeit hervorgehoben worden, die Herren Hoteliers möchten und sollten die Effekten ihrer Angestellten gegen Feuer versichern; es ist aber leider bis jetzt in dieser Hinsicht so wenig geschehen, dass ich mich veranlasst sehe, durch einige Argumente vielleicht etwas zur Beschleunigung dieser so dringenden Angelegenheit beizusteuern.

Es hat zweifelsohne schon mancher Hotelangestellte, wenn er beim Antritt einer frischen Stelle in sein (was sehr häufig der Fall und auch sehr erklärlich ist) unter dem Dachstuhl gelegenes Zimmer geführt wird, in das der Hausdiener nur unter Aufbietung seiner ganzen Kraft und Gewandtheit, den Koffer des Betreffenden die schmale, niedrige Treppe heraufbringen kann, sich gefragt: „Wie werde ich nun im Falle eines Brandes meine Siebensachen da herunterbringen?“

Da fast für die meisten Hotelangestellten zur vollständigen Neubeschaffung der Garderobe die Summe von 300—500 Fr. nötig ist, zum grossen Teil noch darüber, so wird man das Gefühl der Besorgnis wohl begreifen können, das diesen Angestellten befallt, wenn er sich in oben geschilderten Umständen sieht.

Bricht ein Brand aus, so ist es ganz natürlich, dass Jeder sich selbst der Nächste sein und seine eigenen Sachen zuerst in Sicherheit bringen will.

Niemand wird ihn hierfür verdammten können unter diesen Verhältnissen; denn wer ersetzt ihm das Verlorene? Selbst bei reichlich gependeten Beiträgen ist der Ersatz ein so geringer, dass nur der von Natur aus dazu Veranlagte uneigennützig genug sein wird, seinem Impulse zu folgen, die eigene Habe im Stiche zu lassen, um sich dem Gesamtwohl zu widmen.

Gewiss sind von solchen Kollegen bei derartigen Gelegenheiten wahre Bravourstücke geliefert worden und die Zahl dieser Helden im wahren Sinne des Wortes ist keine kleine, aber doch immer eine kleine Minderzahl; so kommt es denn, dass derjenige, der sich auf solche Weise hervorhüt, um seine Habe kommt, während der Andere, wenn nicht alles, so doch einen Teil von seinem Eigentum retten kann.

Wer entschädigt dann einen solchen Angestellten? Der Hotelier hat ja Verlust genug, die Saison verloren, das reisende Publikum blickt argwöhnisch auf ein solches Haus u. s. w., so dass sich wohl wenige Geschädigte an den Hotelier wenden würden um eine Entschädigung. Der betr. Angestellte wird dann bei einer event. andern Gelegenheit ebenfalls an sich denken.

Wäre hingegen die Habe der sämtlichen Angestellten versichert, und zwar für den richtigen Wert, so würden die Betreffenden ruhig dem zerstörenden Element entgegenzutreten.

Warum wird gewöhnlich das Meiste bei einem Brande, sowohl bei Rettungs- wie Löscharbeiten, von fremden Leuten geleistet, da doch die Hausbewohner das Haus, überall die Ausgänge und die Zimmer kennen und überall die feuersgefährlichsten Gegenstände zu finden wüssten?

Weil die Angst und Besorgnis um Hab und Gut ihre Gedanken lähmt und sie unfähig macht, die Grösse der Gefahr zu beurteilen und das zweckmässigste sofort anzuordnen, um dieselbe abzuwenden.

Sind die Angestellten mit ihren Habseligkeiten versichert, dann sagt sich jeder, „Ich riskire meine Sachen nicht und kann mich daher ruhig dem Gesamtwerke anschliessen,“ und wird solches auch bereitwillig thun. Ein solcher Mensch wird leichter das in diesem Fall so nötige kalte Blut bewahren und daher mehr nützen als fünf andere, die mit sich selbst im Kampfe sind, bezüglich ihrer eigenen Interessen und der Interessen anderer und ich bin fest überzeugt, dass auf solche Art schon mancher Brand im Entstehen hätte gelöscht werden können.

Wenn nun die Herren Hoteliers finden, dass die Bestreitung der Versicherungskosten für die Prinzipale zu teuer sein würde, so liesse sich dies ja machen, indem auch die Angestellten einen kleinen Beitrag hiezu beisteuern; da jedoch, wenn auch indirekt, diese Versicherung den betr. Prinzipalen zum grossen Teil selbst zum Nutzen ist, so könnte der Beitrag für die Angestellten selbst nicht allzu hoch kommen.

Durch Annahme dieses Vorschlags und allgemeine Einführung desselben, was sowohl den Angestellten, wie der Prinzipalität gegenüber von grossem Nutzen wäre, würde auch das gute Einvernehmen, das von beiden Seiten angestrebt wird, zwischen Prinzipal und Personal in sehr wesentlicher Weise gefördert werden.

Anschliessend an dies möchte ich die Aufmerksamkeit der Herren Hoteliers und Direktoren auf einen Gegenstand richten, für dessen praktische Einführung das ganze reisende Publikum äusserst dankbar wäre. Es handelt sich um die Handhabung einer Hausfeuerwehr.

Die Feuersgefahr in den meisten Hotels in der Schweiz und Süddeutschland ist bedeutend grösser als im Süden, weil viel Holz zum Bau verwendet wird (Balken, Holzböden in Zimmer und Korridoren) und vielerorts durch das vollständige Einschindeln der Häuser (Berg-Hotels); bei den letzteren kommt dann noch hauptsächlich der häufige Wassermangel in Betracht und trotzdem geschieht verhältnismässig sehr wenig, oder aber nur Oberflächliches zur Abwehr.

Ich glaube, dass sich mit gutem Willen und Energie etwas ganz Ordentliches schaffen liesse. Es giebt z. B. in der Schweiz viele vortreffliche Hotels, mit mehr oder weniger guten Lösch- und Rettungsapparaten. Leider wird man in diesen Hotels einen grossen Teil der Angestellten finden, die von der Existenz derselben kaum wissen, von der Handhabung derselben aber keine Ahnung haben, und die Fremden erst, selbst wenn Tausende den Sommer über absteigen, wissen in den seltensten Fällen davon. Warum denn ein Geheimnis hieraus machen, wo es doch dem betreffenden Haus nur Ehre macht?

Im Gegenteile! Hängt Plakate auf in Euren Fremdenzimmern, die angeben, wo und was sich an Lösch- und Rettungsapparaten im Hause befindet, wo Service-Treppen, wo Hydranten, Handgranaten und Alarmglocke angebracht u. s. w. Instruiert Eure Angestellten über Verhalten bei einem Brand, über Art und Weise zur Bekämpfung eines solchen, denn die Vergangenheit hat schon unzählige Male gezeigt, dass die krasse Unkenntnis gar zu weit verbreitet und dadurch schon zu viel Unglück geschehen ist, z. B. wenn bei einer explodierten Lampe Wasser, und gewöhnlich recht viel, auf das Feuer geschüttet wird, damit die feurige Flüssigkeit erst recht weit verbreitet wird, und viele dergleichen Beispiele mehr. Probiert Eure Löschvorrichtungen häufig, erklärt sie Allen und gebt Euch nicht zufrieden, wenn 2—3 alte Angestellte sie handhaben können, die eventuell in der Saison gewechselt werden können, oder im

kritischen Moment nicht im Hause oder krank sind; und zwar muss diese Handhabung gründlich und praktisch, nicht oberflächlich und nur theoretisch sein. Was kann denn in 2—4—6 Monaten nicht alles beschädigt werden, das dem oberflächlichen Blick entgeht? Wenn aber das betreffende Löschmittel im gegebenen Moment versagt, was zur Folge hat, dass, da Alles sich immer getrost auf das gute Funktionieren verliess, jetzt alles den Kopf verliert? In den Häusern, in denen Hydranten mit den nötigen Schläuchen auf den Etagen sind, sollten den Wänden entlang, etwa in Kopfhöhe über dem Boden entfernt, Haken angebracht sein, auf die man diese Schläuche legen kann, denn bei einer eventuellen Panik wirft jemand einen Koffer drauf, so dass der Schlauch, der Haken, oder die Röhre platzt, wodurch der ganze Apparat nutzlos wird.

Habt Ihr die Habe der Angestellten versichert, so habt Ihr dieselben ja in der Hand; organisiert sie, instruiert sie über die Wichtigkeit der Beibehaltung des kalten Blutes. Wenn das allgemein eingeführt würde, würde man in einigen Jahren Angestellte finden, auf die man sich etwas verlassen könnte; denn das Bewusstsein, dass die persönlichen Effekten gedeckt, dass im Hause tüchtige, in gutem Zustande sich befindliche Apparate sind, das Bewusstsein, dass durch richtig geleitetes, energisches, gemeinschaftliches Vorgehen tüchtiges geleistet werden kann, wird den Angestellten ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe geben, auf das unendlich viel ankommt. Es gilt dies hauptsächlich für solche Hotels, die fernab von Städten und Dörfern vollständig auf sich selbst angewiesen sind.

Es ist ganz richtig, dass man die Fremden nicht wegen eines vielleicht leichten Brandes aus ihrer Ahnungslosigkeit herausreisst, sondern versuchen soll, so ruhig als möglich zu löschen. Aber dies kann und darf nur dann mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden, wenn ein Personal einem zur Seite steht, das Verständnis für die Sache hat und nicht beim ersten Wort „Feuer!“ herumfliegt, wie die Hühner in einem Stall, in den ein Fuchs eingebrochen, und nicht ein Personal, das zuerst von dem Gedanken befallen wird, „ich will mal für alle Fälle meine Sachen in Sicherheit bringen“, mit andern Worten, ein Personal, dessen Habseligkeiten versichert sind. Zudem ist durch diese allzu grosse Geheimtherei schon viel geschadet worden; man prohibiert, bis es zu spät ist.

Das Wie der Ausführung muss ja jedem Hause überlassen bleiben und muss den lokalen Verhältnissen Rechnung getragen werden; ich glaube aber, dass es für jeden Hotelbesitzer der Mühe wert wäre; dieser Angelegenheit etwas Nachdenken zu widmen. Man soll ja bekanntlich kein Gespenst an die Wand malen, aber indem man einer Gefahr, oder der Möglichkeit einer solchen, entgegensteht, greift man zugleich zur Wahl eines Mittels zur Abwehr derselben.



Guttanen. Hotel Grimsel und Handegg wird von Frau Wittve Perrot in Meiringen weiter geführt.

Unterschächen. Das Hotel Klausen ging käuflich für 60,000 Fr. in den Besitz des bisherigen Pächters, Herrn H. Vonderach, über.

Basel. Das Hotel Basler Hof, bisher von Hrn. J. Starckmann (Mitglied) als Pächter geleitet, wird künftighin von Herrn Reinhardt von Kurhaus Badenweiler geriert.

Montreux. Herr C. Weber (Mitglied) hat sein Hotel des Bains pachtweise an Herrn Franz Gassé abgetreten, welcher dasselbe mit 15. Okt. in Betrieb genommen hat.

Arosa. Herr F. Steger (Mitglied), Pächter des Hotel Victoria, hat das Hotel Post daselbst käuflich erworben und wird dasselbe unter dem Namen Hotel Schweizerhof weiterführen.

Zürich. Das Hotel Gami zur Post ist von seinem bisherigen Besitzer Herrn Huber um die Summe von 300,000 Fr. käuflich an Herrn Troxler, bisherigen Besitzer des Hotel zum Schiff übergegangen.

Wiesbaden. Das Hotel zum Englischen Hof, über dessen Besitzer, J. Bruyern, der Konkurs verhängt wurde, kam am 17. Oktober zwangsweise zur Versteigerung. Das Hotel mit Badehaus u. s. w. war auf 700,000 Mark taxirt.

Ragaz. Wie verlautet, beabsichtigen die Herren Gebrüder Simon in Ragaz, oberhalb des Bades Pfäfers, auf der Ebene unterhalb des Dorfes Valens, zu Luftkurzwecken ein grösseres Hotel zu erstellen. Das nötige Land sei bereits angekauft.

Leuk. Ein waadtändisches Konsortium hat die Bäder von Leuk (Neues Bad, Alpen- und Werra-, St. Laurenzen- oder Herrenbad u. a.) samt den zwanzig Quellen und den fünf Gasthöfen um 700,000 Fr. angekauft. Die Badeinrichtungen werden so umgebaut, dass künftighin in fließendem Wasser gebadet werden kann.

Die Saison in Interlaken ist nun vorüber, die meisten Hotels sind bereits geschlossen. Die Saison war sehr gut, so dass öfter für die Kurgäste kein Platz mehr zum Übernachten war und sogar die Privathäuser eine Zeitlang überfüllt waren. Die Statistik über die Fremdenfrequenz in Interlaken giebt folgendes Resultat: Aus Deutschland 30,340, Oesterreich-Ungarn 2904, England 12,948, Vereinigte Staaten und Canada 12,610, Frankreich 10,940, Italien 1018, Belgien und Holland 4862, Dänemark, Schweden und Norwegen 798, Spanien und Portugal 562, Russland und Ostsee-provinzen 3092, Balkanstaaten 372, Schweiz 10,729, Asien und Afrika 350, verschiedene Länder 489, zusammen 92,002 Personen. Bei dieser Zahl sind nur die Kurgäste verzeichnet, die in den Hotels abgestiegen sind. Mit den in Privatpensionen Wohnenden dürfte sich die Zahl der Kurgäste auf mindestens 96,000 belaufen. Einen solch riesigen Fremdenverkehr hatte Interlaken bis jetzt noch nie aufzuweisen.